



Bild: Olivia Hug

Das Publikum staunt. Nicht nur ist die Ansicht der Ammann-Orgel faszinierend – was sich hinter dem Schleier verbirgt, ist beeindruckend.

# Hinter dem Schleier der Hausorgel

Erstmals nach ihrer Restaurierung sind die Hausorgeln im Kulturlokal des Ackerhus im öffentlichen Rahmen bespielt worden. Dabei hat das Publikum einen Eindruck dessen erhalten, was sich im Innern des Instrumentes abspielt.

OLIVIA HUG

**EBNAT-KAPPEL.** Da stehen sie, die beiden Hausorgeln, imposant und klanggewaltig. Die eine verspielt, verschnörkelt, kunterbunt, ein Genuss für Auge und Ohr. Die andere schlicht, ohne Schwünge und Kurven, unbemalt. Erstere, die Heinrich-Ammann-Orgel aus dem Jahr 1807, und Letztere, die Melchior-Grob-Orgel aus dem Jahr 1793, haben mehr gemeinsam, als es scheint. Die Orgeln, die im Kulturlokal des Ackerhus stehen, hatten vergangenen Freitag ihren ersten Auftritt vor Publikum, nachdem sie ein Jahr in Restaurierung waren. «Schleier gelüftet» heisst die Veranstaltung von Windbläss, Verein Toggenburger Hausorgeln, der die Schönheit der geschichtsträchtigen Instrumente zur Geltung bringen soll.

An diesem Anlass demonstrieren die Orgeln, dass sie ein Eigenleben haben, ja sich nicht nach technischen Perfektionsvorstellungen richten. Die eine pfeift, die andere atmet schwer.

«Alles ganz normal», sagt Markus Meier, Präsident von Windbläss. Man höre eben, wie die Mechanik arbeite, sprich die Windanlage im Inneren der Orgel mitsinge. «Hausorgeln sind wie eigenwillige Personen», sagt er später, «es lässt sich nicht voraussehen, wie sie reagieren.» Vermutlich habe sich auch die Hitze im Raum auf die Mechanik ausgewirkt. «Um in Form zu bleiben, braucht die Hausorgel ein gutes Raumklima.»

**«Eine Gvätterliarbeit»**

In Form bleiben. Das sollten die beiden Orgeln für viele Jahre, sofern sie regelmässig bespielt

werden. Denn sie haben ein aufwendiges Facelifting hinter sich. Wie genau sich eine Restauration gestaltet, erfuhr das Publikum anhand eines Filmes. Die Restauration der Ammann-Orgel bei Kuhn Orgelbau wurde von Jürg Rufer in Videosequenzen festgehalten. Eindrücklich zeigen diese, wie komplex das Innenleben – das Leben hinter dem Schleier, den Schnitzwerken am oberen Ende der Pfeifen – einer Hausorgel ist. Wie viele einzelne hölzerne Bestandteile das Instrument aufweist – und alle sind nur geleimt oder ineinander gesteckt –, mit welcher Vorsicht und Fingerspitzengefühl die Fachleute ans (Hand-)Werk gehen, wie vielschichtig das Zusammenspiel der Bestandteile ist. Und schliesslich bekamen auch die Laien einen Eindruck von der Funktionswei-

se des jahrhundertalten Instruments. Orgelbauer und Fachmann Markus Meier begleitete die Bilder mit Kommentaren. Man sieht, wie akribisch die Tasten in Reih und Glied gebracht werden müssen, wie sorgfältig jede einzelne Zinnpfeife in ihre runde Form gebracht wird, wie feinfühlig alle originalen Bestandteile wiederverwendet und allfällige Mängel mit ursprünglichen Materialien behoben werden. Irgendjemand im Publikum flüstert: «Was für eine Gvätterliarbeit.»

**Einblick in Kulturgeschichte**

Es ist ein Genuss, den Fachleuten zuzusehen und zuzuhören. Schliesslich darf auch der musikalische Aspekt nicht fehlen. Heidi Bollhalder bespielt die Orgeln immer wieder, indem sie einzelne Register zieht und so

die vielfältigen Klangweisen zur Geltung bringt. Markus Meier rundete die Vorstellung mit historischen Ausführungen über die Orgeln und deren Erbauer Heinrich Ammann aus Wildhaus und Melchior Grob vom Hemberg ab. Interessant zu erfahren, dass zu deren Schaffenszeiten ein regelrechter Konkurrenzkampf um den Orgelbau im speziellen in Kirchen geherrscht hatte, dass es für reformierte Orgelbauer besonders schwer war, sich in katholischen Kirchen durchzusetzen, dass es Trends gab und dass vermutlich jeder Orgelbauer einem anderen einen Stil abgeschaut hatte. Die Hausorgeln im Kulturlokal des Ackerhus, dem zweiten Domizil des Windbläss bzw. dessen «Hundeöhütte», wie es vereinsintern genannt wird, haben ein – menschliches – Gesicht erhalten.

**Befragt**  
**Ackerhus als Orgelparadies**



**Markus Meier**  
Präsident Windbläss – Verein Toggenburger Hausorgeln

*Sie sagten, das Kulturlokal Ackerhus sei der Zweitwohnsitz des Windbläss. Ist der Bau nicht gar besser als die Webstube Bühl?*

Die Wiege unseres Vereins liegt in der Webstube Bühl. Wir werden auf jeden Fall dort oben bleiben, beispielsweise unsere Hauptversammlungen abhalten. Während die Webstube eine Hauskonzertstimmung bietet, tut sich hier im Ackerhus unser Orgelparadies auf. Schwergewichtig werden wir fortan von hier aus wirken.

*Gibt die neue Räumlichkeit Ihrem Verein Aufwind?*

Mit dem neuen Lokal sind wir einen Schritt weiter: Wir können mehr Publikum erreichen und einladen und haben die Möglichkeit, an Konzerten zwei Orgeln zu bespielen. Für uns ist das Haus mit seinem Orgelschatz natürlich ein gefundenes Fressen.

*Gibt es noch mehr über die Toggenburger Hausorgel zu erzählen oder aufzudecken?*

Es gäbe so viel zu sagen, allein die gesellschaftlich-politischen Dimensionen oder die religiösen Aspekte im Zusammenhang mit dem Hausorgelbau werfen genug Material ab. Für mich eine tolle, fast detektivische Arbeit. Belege gibt es nicht ausreichend, weshalb vieles spekulativ ist. Aber das macht es spannend und menschlich. (ohu)

## Kantonsrat Ivan Louis zieht blank

Kantonsratsvizepräsident Ivan Louis aus Nesslau will offenbar nichts verbergen. Das zeigt sein Profildfoto auf der privaten Facebook-Seite. Blaues Wasser, blauer Himmel mit einigen Wolkenstreifen, offensichtlich strahlende Sonne an jenem Julitag, denn die Flasche indonesischer Biers wirft einen dunklen Schatten. Totale Ferienstimmung. Da kommt Neid auf. Doch was hat das mit der Transparenz zu tun? Ivan Louis zieht auf Facebook blank. Mindestens würde man das bei Frauen so bezeichnen, wenn sie es denn auf Facebook tun dürften.

Ivan Louis ist einer der jüngeren St. Galler Kantonsräte. Zum Schluss deshalb noch ein frommer Wunsch: Wir hoffen, dass die gesetzteren Herren nicht nachziehen. Und wenn es jemand doch versuchen will, soll er doch vorher in den Spiegel schauen. Dass Kantonsräte an der nächsten Session blank ziehen, ist allerdings nicht zu erwarten. Im September ist ja schon etwas kühler. (mkn)

# Viel Spass am Jubiläumsfest

Das vergangene Wochenende stand für die Mitglieder des Blaurings Bütschwil im Zeichen des 50jährigen Bestehens. Auf dem Areal des Hallenbades wurde an drei Tagen in einem Festzelt das Jubiläum mit einigen Darbietungen gefeiert.

THOMAS RÜEGG

**BÜTSCHWIL.** Im Jahre 1966 wurde der Blauring gegründet. Von diesem Moment an bot sich für viele Mädchen ein breitgefächertes Freizeitangebot. Jeweils in einem zweiwöchigen Turnus treffen sich die Mitglieder des Blaurings zu Zusammenkünften, in welchen sie, aufgeteilt in verschiedene Gruppen, basteln, spielen und kochen. Gerade am Kochen hätten die Jugendlichen ihren besonderen Spass, führte die Scharleiterin Livia Rüegg aus. Diese Zusammenkünfte dauern jeweils etwa eineinhalb Stunden.

**80 Mädchen im Blauring**

Die Durchführung der zwei Wochen dauernden Sommerlager in den verschiedensten Regionen unseres Landes sorgt jeweils für neue Höhepunkte. Das Lagerleben in einer fröhlichen Gemeinschaft habe in all den Jahren wertvolle Spuren im Leben der jungen Mitglieder hinterlassen, sagte Livia Rüegg weiter. Jedes Mitglied trage mit seinen Gaben und Fähigkeiten zum guten Teamgeist bei. Die-

sem Verein gehören zurzeit 80 Mitglieder verschiedenster Altersstufen an, die das Leben im kirchlichen und im weltlichen Bereich mitgestalten. Sie werden von 17 Leiterinnen und einem Präses begleitet. Im Blauring dürfen Mädchen von der 2. Klasse an bis zur 3. Oberstufe reichlich Spiel und Spass bei verschie-

densten Aktivitäten erleben. In einem weiteren Schritt sind Mädchen nach der Schulentlassung als Leiterinnen willkommen. Die Mitglieder des Blaurings stellen sich unter anderem für die Mitarbeit bei Anlässen anderer Vereine zur Verfügung. Im weiteren setzt sich der Blauring auch beim Organisieren des

Sternsingsens nach Weihnachten ein.

**Viele Aktivitäten am Jubiläum**

Mit verschiedenen Aktivitäten feierte der Blauring Bütschwil sein 50-Jahr-Jubiläum. Am Samstag standen die Aufführungen der Gruppen auf dem Programm. Am frühen Abend wur-

den Luftballons in den Himmel geschickt. Am Sonntagvormittag feierte Pfarrer Josef Manser in der Pfarrkirche Bütschwil einen Festgottesdienst, der vom Worship-Chor Mosnang gesanglich mitgestaltet wurde. Zum besonderen Spass gehörte später auch die Durchführung eines Familienparcours.



Die Jubiläumsgäste stehen mit den Luftballons bereit zum Loslassen.



Gespannt werden die Ballons verfolgt, denn diese sollen weit fliegen.

Bilder: Thomas Rüegg